

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

29 (4.2.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-842974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-842974)

Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher

Anzeiger

nebst Gratisbeigabe

„Sonntagsblatt“.



Bestellungen

auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpuzzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

No. 29.

Freitag, den 4. Februar 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 2. Februar. Der Reichskanzler bereitet angeblich einen Antrag an den Bundesrath vor, die Verwaltung der Handelsangelegenheiten dem Reichsamte des Innern zu übertragen. Von Errichtung eines Reichshandelsamts soll vorläufig Abstand genommen werden.

Hundertunddreißig Mitglieder beider Häuser des Landtags folgten am Sonntag Vormittag einer Einladung des Kriegsministers von Rameke, um unter dessen Führung die neu eingerichteten Räume des Zeughauses in Augenschein zu nehmen. Geh. Rath Hübner, Oberstleutnant Jfing und Prof. Weiß waren gleichfalls anwesend, um den Besuchern die nöthigen Erklärungen zu geben.

Der Reichstagsabgeordnete Ludwig Löwe hat am Sonnabend das Unglück gehabt, beim Hinaufgehen auf einer Treppe hinzufallen und sich derartige Verletzungen am Schienbeine und Knie zuzuziehen, daß er genöthigt sein wird, 8—14 Tage im Bette zuzubringen.

Im Aeltestencollegium der Berliner Kaufmannschaft haben Verhandlungen stattgefunden, um durch Begründung einer Stiftung den Tag der Vermählung des Prinzen Wilhelm zu begehen. Es wurde schließlich auf Antrag des Geh. Rath Schwabach beschlossen, eine „Wilhelm-Victoria-Augusta Stiftung der Kaufmannschaft von Berlin“ zu begründen, welche als Zweigstiftung der bei der Vermählung des Kronprinzen errichteten Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung nach der Bestimmung des fürstlichen Brautpaares entweder wie die ältere Stiftung hilfsbedürftige Kaufleute, hilflose Kaufmannswitwen und erwerbsunfähige Kaufmannskinder unterstützen oder zur Begründung eines Asyls für hilfsbedürftige Kaufleute und deren Ehefrauen verwendet werden soll.

„Die Briganten-Königin.“

Erzählung aus der Neuzeit nach wahren Thatsachen von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Arabella blickte sie unruhig forschend an und schüttelte dann unmerklich den Kopf.

„Kennen Sie den Gegner Ihres Bruders?“ fragte sie nach einer kleinen Pause.

„Georg nannte uns einen Studenten, irre ich nicht, hieß er Signor Napo.“

„Ah, ich dachte mirs,“ sagte die Marchesa halblaut, und ihre prächtige Stirn faltete sich leicht, „er hat ihn den Briganten überantwortet aus Rache. Nun, mein lieber, junger Signor,“ fuhr sie rasch und lauter fort, „ich brauche Ihnen meine aufrichtige Be- trübniß über diesen Unglücksfall nicht erst zu versichern. Signor Leonardi war uns stets, so lange wir ihn gekannt, ein lieber, aufrichtiger Freund, bis zu jenem Unglückstage, wo mein guter Oheim so urplötzlich ge- (es)verwirrt wurde und Ihr Bruder uns dann halb im Zorne verließ. Ich hätte es in der That nicht gewagt, wieder zu ihm zu senden, wußte auch nicht einmal, wohin er sich gewendet, ob er Neapel vielleicht gleich verlassen, wenn nicht mein Oheim in förmlicher Majerei nach ihm verlangte, und wir ihn nur mit dem Versprechen zu beruhigen vermochten, den Signor Leonardi holen zu lassen. Marco half uns aus der Verlegenheit, er kannte das Hotel, wohin er sich begeben, und so sandte ich augenblicklich dorthin, um Sie, mein lieber, junger Signor, anstatt des Bruders kennen zu lernen, ein Glück, das freilich das viel größere Un- glück nicht aufwiegt.“

Die „N. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Ergänzung zu dem Berichte über die Sitzung des Bundesraths vom 27. v. M., der sich aber offenbar auf die Sitzung vom 20. v. M. bezieht, da in dieser letzteren die erste Berathung der Stempelsteuer und des Brausteuerergesetzes erfolgt ist. Es ist doch nicht richtig, daß der Bundesrath bei dieser ersten Berathung die Zusatzbestimmungen wegen der Ueberweisung der ent- stehenden Mehreinnahmen in die Gesekentwürfe einge- fügt habe. Der Bundesrath hat nur beschlossen, in der zweiten Berathung der Gesekentwürfe eine dem Beschlusse der Koburger Finanzministerconferenz ent- sprechende Clausel einzufügen. Die Entwürfe zu dieser Clausel sind erst in der Sitzung vom 27. v. M. dem Bundesrath vorgelegt und von diesem den Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen worden. Wie man an- nimmt, wird die zweite Berathung der beiden Steuer- gesetze erst gleichzeitig mit der Berathung des Wehr- steuerergesetzes im Plenum stattfinden.

Ein Intermezzo rief in der Abgeordnetenhaus- sitzung vom 31. Jan. der Abg. v. Ludwig hervor, welches bekannt zu werden verdient. Dieser Centrums- mann ergriff bei dem Stat des Abgeordnetenhauses das Wort und erklärte, er wolle Kritik üben an der Thätigkeit des Hauses und an der Qualifikation seiner Mitglieder. Er hatte keinen aufmerksameren Zuhörer als Herrn v. Köller, der sich freilich mit der Rolle des Zuhörers nicht begnügte, sondern den Monolog in einen Dialog verwandelte. Zu drei verschiedenen Malen schwang er mit gewaltiger Armbevægung die weithinertönde Glocke und machte den Redner darauf aufmerksam, daß er sich auf Abwegen befinde. Beim dritten Male ließ er es freilich nicht bei dieser milden Weisung bewenden, sondern verknüpfte damit die wohl- vorbereitete Frage, ob das Haus Herrn v. Ludwig noch weiter anhören wolle. Das Centrum schnellte

„Und dem eigentlichen Zwecke auch leider nicht entspricht,“ ergänzte Fidelio, sich erhebend, „ich be- dauere außerordentlich, gnädige Signora, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können, womit meine Gegenwart folg- lich ihren Werth für Sie verloren hat.“

„O, bitte, reden Sie nicht so, Signor Fidelio!“ rief die Marchesa lebhaft, „bleiben Sie noch, und seien Sie großmüthig, indem Sie mich zu meinem Oheim begleiten, vielleicht ist auch Ihre Gegenwart im Stande, seinen aufgeregten Geist zu beruhigen. Seien Sie der David des finstern, unglücklichen Sauls, hören Sie, Signor Fidelio, wie er tobt und klagt um einen ver- lorenen Sohn, o kommen Sie, mir sagt's eine Ahnung und ein Blick in Ihr Antlitz, daß Sie den Dämon in ihm besiegen werden.“

Fidelio verbeugte sich zustimmend und die Mar- chesa schritt in großer Aufregung und sichtlich Angst einer Thür zu, welche durch mehrere große Gemächer in ein entfernteres Zimmer führte.

Hier stand sie einen Augenblick unruhig lauschend still.

„Weg, weg,“ schrie eine heisere Stimme drinnen, „seht ihr den Kopf wieder auf, — ich habe ihr Kind gefunden, — er ist es, — wo habt ihr ihn, — Jesus Maria! sie haben ihn mir geraubt: — Leonardi, komm' zu Deinem Vater, — die Mutter verlangt nach Dir, sie wollen ihr das schöne, süße Lockenhaupt nicht wie- der aufsetzen, hü, wie das Blut rinnt, — Leonardi, mein geliebter Sohn, komm' zu Deinem Vater!“

Seine Stimme brach in Schluchzen, worauf eine tiefe Stille folgte.

Agnes-Fidelio stand bleich und starr vor Ent- setzen, sie wagte kaum zu athmen, wie die Lösung eines

bei dieser Frage einstimmig in die Höhe und gab so seinen Wunsch zu erkennen, dem Herrn v. Ludwig zur Ausübung seiner kritischen Thätigkeit Gelegenheit zu geben. Aber auch von den Konservativen erhob sich ein nicht unerheblicher Bruchtheil, sodas die Zunge an der Wage fast eine Minute schwankte. Allmählich schienen die Konservativen die Situation zu begreifen, und einer nach dem andern setzte sich wieder, sodas der Präsident endlich mit einstimmiger Billigung des Bureaus verkünden konnte, die Rede des Herrn v. Ludwig sei zu Ende. Bis her ist es in unserem parlamentarischen Leben stets Sitte gewesen, daß ein Präsident, der bei einer wichtigen, disziplinarischen Entscheidung vom Hause im Stiche gelassen wurde, sein Amt niederlegte, und wir haben keinen Grund, anzunehmen, daß Herr v. Köller, der in sein Amt mehr und mehr hineingewachsen ist, von dieser Sitte abgewichen sein würde. Das Haus und das Land standen einige Sekunden unter der Gefahr einer Präsidentenkrisis, von welcher sich jetzt schwer sagen läßt, welche weiteren Folgen sie gehabt haben würde. Daß Herr v. Ludwig, wenn ihm weiter zu sprechen vergönnt gewesen wäre, einen Skandal hervorgerufen hätte, der allem, was wir ihm bisher verdanken, ebenbürtig gewesen wäre, dafür bürgt die Einleitung, welche er gemacht.

Es ist begreiflich, daß im Centrum des politischen Lebens Deutschlands die Agitation für die Reichstags- wahlen bereits höhere Wellen schlägt und daß beinahe täglich große Versammlungen abgehalten werden, die Zeugniß von der Rührigkeit der verschiedenen Parteien ablegen. Aber auch in den Provinzen entfaltet sich eine regere Thätigkeit für die kommenden Wahlen. Es ist charakteristisch für die kommenden Wahlen, daß die Zahl der neuen Kandidaten in ausgedehnterem Maße wächst, als der thatsächliche Mangel bei den

schauerlichen Räthfels scholl es ihr aus dem Munde des Wahnsinnigen entgegen, und das Wort der alten Doris von dem Bastard Leonhardt, den der eigene Vater nicht erkennen wollte, dessen Mutter auf dem Blutgerüste geendet, donnerte ihr wie eine furchtbare Mahnung an's Ohr.

Der wahnsinnige Marchese Cantonelli war Leon- hardt's Vater, das war das Verderben, welches Italien für ihn geborgen hatte.

Und doch kam es zu gleicher Zeit über ihre ent- setzte Seele wie eine heilige Mission, war der unglück- liche Mann, welcher da drinnen tobte und weinte, nicht sein Vater, schien sie nicht gleichsam von der Vorsehung dazu berufen zu sein, Versöhnung und Frieden dieser zerrissenen und umnachteten Seele zu bringen?

„Gehen wir zu dem Herrn Marchese hinein, Sig- nora,“ sprach sie mit leiser, aber fester Stimme, „ich fürchte mich nicht vor dem Wahnsinnigen.“

Arabella schauerte zusammen, man sah ihr die Furcht und den Widerwillen an, und gern wäre sie draußen geblieben, wenn sie nicht der egoistische Ge- danke, diesen jungen, sanften David zur Beruhigung des rasenden Sauls gebrauchen zu können, dabei ge- leitete hätte.

„Ja, gehen wir hinein,“ sagte sie seufzend, „Ma- donna segne Ihren Eintritt, junger Freund!“

Sie schlug die Portiöre auseinander und blickte vorsichtig hinein.

Der Marchese war in den wenigen Tagen, seit Leonhardt den Palast verlassen, furchtbar gealtert; sein Haar war schneeweiß geworden, die Augen eingesunken, das Gesicht bleich und hohl, wie das Bild eines Ster- benden.

(Fortf. folgt.)

letzen Wahlen voraussetzen ließ. Gewiß ist, daß schon in diesem Augenblicke von den verschiedenen Parteien zahlreiche Komitès in solchen Wahlkreisen konstituiert worden sind, wo früher an eigene Kandidaturen nicht gedacht worden ist. Es mag deshalb gerechtfertigt sein, wenn von einsichtigen Parlamentariern heiße Kämpfe für die kommenden Wahlen prophezeit werden. Man glaubt auch heute schon annehmen zu dürfen, daß die Zusammensetzung des neuen Parlaments einen wesentlich verschiedenen Charakter von dem gegenwärtigen tragen wird.

Marine.

Riel, 2. Febr. Der Chef der Marineation der Dfisee, Vice-Admiral Baisch, trifft heute Nacht in Riel ein, um morgen das Marinestationscommando zu übernehmen.

Soziale.

* **Wilhelmshaven, 3. Febr.** Wohl selten hat in unserer Stadt die Wahl eines Vereins Vorstandes soviel vorher von sich reden gemacht, und in ihrer Ausführung einen so heißen Kampf gefostet, wie die gestern Abend stattgehabte Neuwahl des Vorstandes des hiesigen Krieger- und Kampfgenoßen-Vereins. Nachdem der Marine-Intendantur-Rath Budag-Muhl im Laufe des verfloffenen Vereinsjahres sein Amt als Vorsitzender niedergelegt hatte, übernahm bekanntlich auf Grund der Vereinsstatuten der bisherige Stellvertreter, Marine-Intendantur-Secretär Otto den Vorsitz, während von der Wiederbesetzung des dadurch frei gewordenen Postens durch die Generalversammlung vom September 1880 Abstand genommen war. Es galt nunmehr, durch Wahl einen Vorsitzenden zu erhalten, und hatten sich denn auch in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung die Mitglieder so zahlreich eingefunden, daß die zuletzt Erschienenen kaum noch Platz finden konnten. Nachdem der Vorsitzende kurz nach 8 Uhr die Versammlung eröffnet und die Anwesenden aufgefordert hatte, das Andenken des verstorbenen Kameraden Ritter durch Erheben von den Sitzen zu ehren, gab er die Gründe an, welche den Vorstand veranlaßt hatten, die Januar-Generalversammlung auf diesen Tag zu verlegen. Sodann gedachte er in kurzen Worten des am 29. Jan. abgehaltenen Kriegerfestes, welches in der Bedeutung des Festes entsprechender, würdiger Weise verlaufen sei, und bei allen Theilnehmern einen äußerst günstigen und zufriedenen Eindruck zurückgelassen habe. Ein von einem Vorstandsmitgliede dem Verein geschenktes geschmackvoll gearbeitetes Kästchen, welches zur Aufbewahrung von Schreib- und Utensilien dienen und für die Folge neben dem im vorigen Jahre von einem anderen Mitgliede gespendeten Schreibzeuge auf dem Vorstandstische Platz finden soll, nahm die Versammlung gern entgegen und genehmigte darauf das vom Schriftführer verlesene Protocoll der letzten Generalversammlung, sowie die Aufnahme von 13 neuen Mitgliedern. Dem nunmehr vom Vorsitzenden gegebenen Bericht über das Vereinsjahr 1880 entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählte am 1. Januar 1880 278 Mitglieder. Im Laufe des Jahres sind 80 neue Mitglieder aufgenommen worden, 50 dagegen ausgeschieden und zwar 18 durch Wegzug vom Orte, 14 freiwillig, 14 in Folge Beschlusses des Vorstandes wegen unterlassener Beitragszahlung excludirt und 4 durch Todesfall, sodaß die Stärke des Vereins ultimo 1880 sich auf 308 Mitglieder stellt. Die Jahresrechnung schließt mit einem Cassenbestand von Mk. 1079,65 ab, wovon Mk. 700 zinsbar angelegt sind. An Unterstützungen sind gewährt worden: 2 Mitgliedern je Mk. 20 aus der Casse des deutschen Krieger-Bundes und 2 Mitgliedern je Mk. 20, 1 Mitglied Mk. 10 und einer Kameraden-Wittwe Mk. 50 aus der Vereinskasse; außerdem sind von einem Mitgliede einem hilfsbedürftigen Kameraden Mk. 10 und von Seiten des Vorstandes 2 Mitgliedern Mk. 12, resp. Mk. 15, unter dem Beding der Rückzahlung zugewandt worden. Außer 12 ordentlichen und 2 außerordentlichen General-Versammlungen haben Sitzungen des Vorstandes und der Bezirksvorsteher in großer Anzahl stattgefunden. Festlich begangen sind der Geburtstag S. M. des Kaisers, der Sedantag und der Stiftungstag; außerdem hat eine Wohlthätigkeits-Vorstellung und ein Familienabend die Mitglieder zusammengeführt. Die Parole, Organ des deutschen Kriegerbundes, ist in ca. 30 Exemplaren gehalten worden; von dem Jahrbuch pro 1881 haben 90 und von dem Gedächtnisblatt zum Sedantage 50 Exemplare angekauft werden können. Viele und meist recht werthvolle Geschenke sind dem Verein von Mitgliedern sowohl als auch außerhalb des Vereins Stehenden gemacht worden. Unter letzteren ist namentlich eine aus 105 Werken bestehende Bibliothek zu erwähnen, welche in den letzten Tagen in Folge bezüglicher Eingabe des Vorstandes von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hannover dem Verein überwiesen worden ist. Nachdem zur Revision der

vom Vorstande vorgelegten Jahresrechnung von der Versammlung die Kameraden Arend, Scherenberg und Schneider gewählt worden waren, wurde zu der, den nächsten Punkt der Tagesordnung bildenden Neuwahl des Vorstandes geschritten. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, ergriff der Kamerad Langheld das Wort und stellte den Antrag, die Vorstandswahl zu vertagen, da die Mitglieder über die Person desjenigen, den sie zu ihrem Vorsitzenden machen wollten, noch nicht schlüssig wären, und es daher angebracht erschiene, den Wählern noch einige Zeit zu lassen, um in Betreff dieser wichtigen Frage einen Entschluß zu fassen. Nachdem der Kamerad v. Winterfeld diesen Antrag noch dahin erweitert hatte, daß die Vorstandswahl erst auf die Tagesordnung der nächsten ordentlichen General-Versammlung (Anfang März) gesetzt werde, ließ der Vorsitzende über diesen Antrag in geheimer Abstimmung Beschluß fassen, in Folge dessen der Antrag mit 76 gegen 57 Stimmen abgelehnt wurde. Kamerad Langheld erklärte nunmehr, daß die augenblicklich tagende General-Versammlung zur Vornahme der Vorstandswahl nach den Statuten überhaupt nicht berechtigt wäre. Letztere schreiben vor, daß die qu. Wahl alljährlich in der Januar-Generalversammlung vorzunehmen sei; die vom Vorstande auf die Tagesordnung der Februar-Versammlung gesetzte Wahl bedinge somit eine Statuten-Änderung, welche heute nicht vorgenommen werden könne, da die dazu erforderliche Zahl von $\frac{2}{3}$ der Mitglieder nicht anwesend sei. Hierüber entspann sich nunmehr längere Debatten, in deren Verlauf die Kameraden von Winterfeld und Budag-Muhl wiederholt für die vom Kameraden Langheld aufgestellte Behauptung eintraten, während u. A. namentlich der Vorsitzende das vom Vorstande beobachtete Verfahren verteidigte. Derselbe führte aus, daß, wenn dem Wortlaute der Statuten nach gehandelt werden solle, wie der Kamerad Langheld verlange, überhaupt erst im Januar 1882 eine Neuwahl vorgenommen werden könne; die Januar-Versammlung sei aber nicht aufgehoben, sondern, wie wiederholt im „Wilhelmshavener Tageblatt“ bekannt gegeben, auf den 2. Februar verlegt worden. Die Februar-Versammlung sei somit die Rechtsnachfolgerin der Januar-Versammlung, und müsse in ersterer das zur Erledigung kommen, was die Statuten für die Januar-Versammlung vorschreiben. Da es sich somit um eine verschiedenartige Auslegung der Statuten handle, so erübrige nur, diesen streitigen Punkt durch Beschluß der tagenden Generalversammlung zu beseitigen. Nachdem schließlich ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen worden war, erklärte sich die Versammlung mit großer Majorität für die Ansicht des Vorstandes und des von ihm daraufhin beobachteten Verfahrens. — Die nunmehr ihren geordneten Verlauf nehmende Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Marine-Intendantur-Secretär und Secunde-Lieutenant der Landwehr Otto zum Vorsitzenden; Buchhändler und Secunde-Lieutenant Lohse zum stellvertretenden Vorsitzenden; Cassendiner Schulz zum Schriftführer; Kaufmann Meppen zum Cassirer; Bau-Aufsicher von Strom zum ersten Beisitzer; Restaurateur Ringius zum zweiten Beisitzer. Es sind somit die bisherigen vier Vorstandsmitglieder in ihren Stellungen verblieben, während in die in den letzten Monaten unbesetzten Stellen die Kameraden Lohse und Ringius eingetreten sind. Auf Antrag des Vorstandes wurden sodann mit Rücksicht auf die bereits vorgeschrittene Zeit die noch auf der Tagesordnung befindlichen Punkte bis zur nächsten Versammlung vertagt, mit alleiniger Ausnahme des keinen Aufschub leidenden Punktes 5. In Betreff desselben wurde, dem Vorschlage des Vorstandes entsprechend, einstimmig beschloffen, der Wittwe eines verstorbenen Kameraden eine einmalige Unterstützung von 60 Mk. zu bewilligen. Nach $\frac{1}{2}$ Uhr schloß sodann der Vorsitzende die Versammlung, indem er den Kameraden seinen Dank dafür aussprach, daß sie auf die Gefahr einer Gardinen-Predigt hin so ausdauernd ihren Pflichten obgelegen hatten und, wie es alten Kriegern gezieme, nicht von der Fahne gewichen wären.

* **Wilhelmshaven, 3. Febr.** In der gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Collegien am 31. Januar waren anwesend vom Magistrat der stellvertretende Bürgermeister Herr Beigeordnete Feldmann, die Rathsherrn Grashorn, Schneider; vom Bürgervorsteher Collegium die Herren P. Meyer, S. G. Meyer, Kaper, Wettsch, Jek, Schiff, Ewen, später Wiltz.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und wird in die Tagesordnung, Berathung des Stats pro 1881/82, eingetreten.

Der Vorsitzende beantragt zunächst, die Rassenverzeichnisse in der vorliegenden Fassung, nachdem dieselben durch die Herren Revisoren revidirt sind, zu genehmigen, welcher Antrag zum Beschluß erhoben wird. Aus dem vom Vorsitzenden vorgetragenen Erläuterungsbericht zum Stat pro 1881/82 geht hervor

und wird durch die bezügl. Nachweise erwiesen, daß die Einnahmen und Ausgaben des laufenden Rechnungsjahres sich aller Voraussicht nach decken werden. Es ist dies eine um so mehr erfreuliche Thatsache, als durch das Bürgervorsteher-Collegium für verschiedene Statistiken (hauptsächlich für die Armenverwaltung) 7600 M. nachbewilligt worden sind und weil ein Steuerausfall von rund 4500 M. zu erwarten steht, also eine Mehrbelastung des Stats um 12000 M. sich ergeben hat. Diese Mehrbelastung konnte nur ausgeglichen werden dadurch, daß eine Position mit 2700 Mark überhaupt nicht zur Ausgabe gelangte und daß durch Ersparnisse bei andern Titeln 9300 M. weniger verausgabt wurden, als im Stat vorgesehen war. Neben der Entlastung der Steuerpflichtigen hat diese sparsame Finanzwirtschaft, selbstverständlich in Verbindung mit der vertrauenswürdigen Geschäftsführung des gegenwärtigen Sparkassenrendanten, auch das recht erfreuliche Resultat gehabt, daß das Vertrauen der Bevölkerung zu der städtischen Sparkasse mehr und mehr zurückgekehrt ist, wie daraus erhellt, daß die Spareinlagen von Monat zu Monat sich mehren und und daß dieselben im Monat Januar d. J. beispielsweise schon die Summe von rund 15000 M. ergeben.

Der vom Magistrat pro Statsjahr 1881/82 ausgearbeitete Stat, d. d. Wilhelmshaven, 31. Januar 1881, wurde vom Vorsitzenden darauf speziell den Collegien vorgeführt resp. zur speziellen Genehmigung vorgelegt und wurden die summarischen Einnahme und Ausgabe-Positionen nach unwesentlichen Abänderungen wie folgt festgestellt:

A. Einnahme.		
Titel.	Ordinarium.	Mk.
1. An Bestand aus dem Vorjahre	—	—
2. An Steuerresten	—	5000,00
3. An erstatteten Vorschüssen	—	1500,00
4. Aus dem Verkauf von Grundstücken	—	—
5. Aus angelegenen Kapitalien	—	—
6. An Zuschüssen u. vertragm. Leistungen	—	—
7. An Zinsen von belegten Kapitalien	—	150,00
8. An Pacht- und Mietgelde	—	70,00
9. Aus städtischen Berechtigungen	—	2156,00
10. Vom Handel und Gewerbe	—	200,00
11. An Sporteln	—	1783,92
12. An Servisvergütung	—	65,00
13. An erstatteten Vorschüssen für andere Gemeinden	—	4500,00
13a. An erstatteten Vorschüssen für den Landarmenverband	—	2400,00
14. An Eingängen zu Gunsten d. Armenkasse	—	80,00
15. Aus dem städtischen Krankenhaus	—	8437,00
16. Aus dem Friedhofe	—	900,00
17. Aus der Hundesteuer	—	820,00
18. Zu erhebende Communalabgaben	—	63,938,08
19. Insgemein	—	—
		Einnahme 92,000,00

B. Ausgabe.		
Titel.	Ordinarium.	Mk.
1. Auf Reste des Vorjahres	—	5000,00
2. " Schuldentilgung	—	7760,00
3. " Vorschüsse	—	300,00
4. " angekaufte Grundstücke	—	1845,00
5. " Zinsen für Kapitalien, welche vorübergehend angelegen werden	—	100,00
6. " öffentliche Abgaben und Lasten	—	86,39
7. Zur Feier nationaler Festtage	—	300,00
8. Auf Bauten	—	4800,00
9. " Verwaltungskosten	—	17,118,90
10. " Handel und Gewerbe	—	330,00
11. " Diäten und Reisekosten	—	200,00
12. " Einquartirungs- u. Lasten	—	369,00
13. " Vorschüsse an andere Gemeinden	—	5600,00
13a. " Vorschüsse a. d. Landarmenverband	—	2400,00
14. " Armenwesen	—	20,500,00
15. " städtisches Krankenhaus	—	8437,00
16. " kirchliche und Schulanstalten	—	3300,00
17. " Hundesteuer	—	25,00
18. " Sicherheits- und Verkehrsweisen	—	12,350,00
19. " Insgemein	—	1178,71
		Ausgabe 92,000,00

Der Magistrat beantragt hierauf, die Erhebung der Communalsteuer pro 1881/82 nach dem der Erhebung pro 1880/81 zu Grunde gelegenen Procentsatze von 160 resp. 65 pCt. zu bewirken und wird dieser Antrag zum Beschluß erhoben. Darauf wird das Ordinarium des Stats zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen. Eine vielfach befürchtete abermalige Erhöhung der Communalsteuer tritt also glücklicherweise nicht ein.

Den Collegien wird hierauf noch von dem Extraordinarium des Stats Kenntniß gegeben, welches in Einnahme und Ausgabe je 30,000 M. nachweist und wird das Extraordinarium auf die bezeichneten Beträge festgestellt und einstimmig genehmigt.

Schluß der Sitzung $8\frac{1}{2}$ Uhr.

* **Wilhelmshaven, 3. Jan.** Allgemeine Befriedigung wird die Nachricht erregen, daß es der

Thätigkeit des Schutzmans Meyer gelang, noch gestern den Thäter des Einbruchs in den Uhrmacher G. Rothe'schen Laden zu ermitteln und auch die geraubten Uhren wieder herbeizuschaffen. Auf hiesigem Bahnhof hatte nämlich gestern früh ein Besucher des Heppener Marktes erzählt, daß ihm einer seiner Nachbarn begegnet sei, der eine verwundete Hand gehabt. Letzteren habe er im Verdacht, den Einbruch begangen zu haben. Hierauf sandte der Bahnhofswirth nach der Polizei mit einer entsprechenden Meldung, da der Landmann sich scheute, von seiner Wahrnehmung selbst der Polizeibehörde Mittheilung zu machen. Schutzmans Meyer, nach dem Bahnhof gesandt, informirte sich aus den Aussagen des Zeugen und erfuhr, daß des letzteren Nachbar (dessen polnischen Namen wir heute mit Sicherheit noch nicht angeben können) zweifellos der Thäter sei. Unser Schutzmans Meyer verfügte sich alsbald unter Benutzung der Bahn und unter Hinzuziehung eines oldenburgischen Gensdarmen aus Heidmühle nach dem Haus des Verdächtigen, der sich als Landwirth nährt und eine in dortiger Gegend längst übelberühmte Person ist. Nach dem Erscheinen der Beiden verließ alsbald die Concubine des Ertappten mit einem Geschirre die Wohnstube. Wie die alsbaldige Untersuchung ergab, hatte die Letztere einen Topf mit dem Inhalt von 18 silbernen Uhren in einen außerhalb stehenden Torfhaufen versteckt. Der nunmehr überführte Einbrecher war indeß nicht zum Geständniß zu bringen, wo er die noch fehlenden 7 goldenen Uhren, welche sich in Stuis befunden hatten, versteckt habe. Man hätte nun denken sollen, der Einbrecher sei sammt der Frauensperson als Schlerin sofort verhaftet worden, um beiden die Möglichkeit zu nehmen, die noch nicht aufgefundenen goldenen Uhren bei Seite zu schaffen und sich selbst in Sicherheit zu bringen. Leider war der oldenburgische Gensdarm nicht von der Nothwendigkeit zu überzeugen, daß er die Verhaftung des sauberen Paars sofort vornehmen müsse. Letzterer meinte, der Beschuldigte werde nicht entweichen, da er Besitztümmer habe. Unser preussischer Schutzmans aber durfte die Verhaftung selbst nicht vornehmen und kehrte noch gestern Abend mit dem letzten Zug unter Mitnahme der Uhr n nach hier zurück, um heute Morgen sich zunächst auf dem Amt in Jever einen Verhaftungsbefehl ausstellen zu lassen und, mit diesem versehen, zur Verhaftung zu schreiten. Von dieser Mission war der Schutzmans Meyer bis zum Schluß unseres Blattes noch nicht zurück und können wir daher über den Ausfall der Letzteren, sowie über die näheren Umstände erst morgen Weiteres berichten. Hat sich der Einbrecher, welcher ein schon wiederholt gestraftes, gefährdetes Subjekt ist, der Verhaftung durch die Flucht entzogen, so liegt die Schuld lediglich an der höchst verwunderlichen Ansicht des oldenburgischen Beamten und an den auffallenden Weitschweifigkeiten, welchen die Ausföhrung polizeilicher Handlungen auf dem nicht-preussischen Nachbar-Gebiet begegnen. Nachträglich erfahren wir noch, daß der Einbrecher, welcher Wilhelmshaven vermußlich schon oft in spitzbüßischer Weise heimgesucht haben mag, seit lange mit einer Frauensperson in wilder Ehe lebt und mit derselben zwei Kinder hat.

Knabe Wendt brach ein, zwei größere Schüler suchten ihn zu retten, mußten ihn aber loslassen, weil ihr eigenes Leben in die größte Gefahr kam, worauf er unter das Eis gerieth und für verloren gehalten wurde. Doch schon nach ein paar Minuten kam er etwa 100 Schritte stromabwärts wieder zum Vorschein. Der starke Strom hatte ihn unter dem Eise schnell fortgerissen und in einer Biegung der Delme an einer eisfreien Stelle von etwa 1 Meter Breite und 3 Meter Länge halb auf das unter Wasser befindliche Ufer geschleudert. Man entdeckte sofort noch Lebenszeichen an dem Knaben und hatte sorgfältige Anwendung der in solchem Falle zweckmäßigen Mittel den besten Erfolg. Hoffentlich wird dies höchst gefährliche Bad augenemigen Contusionen für den Bedrohten weiter keine nachtheiligen Folgen haben, dagegen für unsere Schulanjugend aber wenigstens in diesem Winter eine genügende Warnung sein.

Vermischtes.

— Lippstadt, 29. Jan. Das hiesige „Kreisbl.“ erzählt folgende drollige Geschichte: Kommt da dieser Tage Morgens zwischen 11 und 12 Uhr ein Handwerksbursche in das Kappellthor, so einer von der Art, die mit allen Hunden geheßt ist. Leer der Buntel, leer der Magen, aber trotz der frühen Stunde schon einen „auf die Lampe“ gegossen. Dafür hat dieses Geschlecht scheinbar immer Geld. Als unser Wolkensfürmer da das schöne Realschulgebäude vor sich sieht, denkt er, da residirt gewiß der Fürst dieser schönen Gegend, oder wer weiß, wer sonst, du willst mal das Handwerk grüßen. Gedacht, gethan. Vorsichtig umschreitet er das Haus, tritt durch die Hinterrhür ein, denn das ist bei hohen Herrschaften so Sitte, und klopft an die erste beste Thür, es war die zur Küche des Herrn S. führende. Da aber auf wiederholtes Klopfen Niemand erscheint und die freigeübige Hand öffnet, so will er weiter schreiten. Doch sich, da hängt ja die Schulglocke, ein allerliebste Ding, da kann er sich besser bemerklich machen. Frisch gezogen! Bum, bum, bum, erblaus mächtig durchs Schulhaus. Natürlich Schluß des Unterrichts, ist doch 12 Uhr. Doch halt, da läuft Herr S. wie besessen durch die Korridore, Treppe auf Treppe ab immer schreiend: „Zurück bleiben, ist noch nicht Mittag, ist ein Irrthum, hab's nicht gethan, ver... Handwerksbursche!“ Und dabei legt er ein Gesicht auf, und was für eins! Aber was halbs? Die Juwend lachte und freute sich, eine Viertelstunde „gerettet“ zu haben. Aber erst recht groß wurde das Gelächter, als sich der Irrthum aufklärte. Mochtest Du nun auch wissen, lieber Leser, wies unserm Störenfried erging? — Na, ist der an die Luft besördert!

— Die „Postkarte“ im „deutschen“ Volksmunde. Für das Wort Correspondenzkarte ist der einfachere Ausdruck „Postkarte“ amtlich seit Jahren von der Postverwaltung eingeführt. Wie aber der deutsche Michel zum Theil immer noch Fremdwörter zu gebrauchen vorzieht, auch wenn sie ihm, mit Götz von Berlichingen zu reden, sauer ankommen, geht aus der Thatsache hervor, daß am Schalter des Postamts zu Potsdam laut geführter Notizen in einem Zeitraume von 5 Wochen Postkarten unter nachstehenden Bezeichnungen vom Publikum gefordert worden sind: Concorenzkarte, Epparenzkarte, Pommerenzkarte, Evinenzkarte, Spondenzkarte, Sporrespondenzkarte, Podenzkarte, Cospedenzkarte, Corpulenzkarte, Cobedenzkarte, Intellenzkarte, Corporenzkarte, Ermissionenzkarte, Scolperenzkarte, Postanzenzkarte, Corporenzkarte, Reverenzkarte, Postporenzkarte, Correnzkarte, Schaffepodenzkarte, Karte

zum Begleichen, Karte, die immer hin und her geht, Postkarte mit Rückaccord, Postkarte mit Rückanweisung.

— Aus einer schwäbischen Schule. Lehrer: Weißt Du noch, wie viel Seelen Württemberg zählt? Erster Schüler: 1881506. Lehrer: Gut, aber nicht ganz genau. Wer weiß es? Zweiter Schüler: 1881505. Lehrer: So ist es. Erster Schüler: Ja, das mußte ich auch; aber wir haben gestern ein kleines Schwesterchen bekommen, und da ist es doch eine Seele mehr!

Buntes Allerlei. Die starke Kälte in der letzten Woche des Januar hat viele Opfer gefordert. Zahlreich werden Fälle von Erfrierungstod gemeldet. Bei Lauenburg fand man auf der Landstraße einen Briefträger und einen beurlaubten Musiketier erfroren auf. In der Nähe von Schloß Meer bei Neuß fand man zwei Wildbiebe, welche auf Wild gelauert, ebenfalls erfroren auf dem Anstand. — Rapid aufgetretenes Thaumeter erzeugte jetzt in vielen Theilen Frankreichs eine enorme Wassersnoth, die enorme Verluste verursachte. In einer Stadt der Vendée: sanken mehrere Fischerschuluppen, wobei 53 Menschen den Tod fanden. — Der Kassenbote einer Warschauer Firma wurde auf dem Wege zur Bahn angefallen und ihm 120 000 Rubel in Banknoten geraubt. — Einen entsetzlichen Tod erlitt am 31. Jan. in Hamburg eine Frau, welche mit einer Petroleumlampe, nachdem sie einen Besuch hinausgelaufen, auf der Treppe hingefallen war. Die Flammen hatten die Kleider vollständig verbrannt und wurde die Unglückliche erst nach mehreren Stunden aufgefunden. Sie verstarb bald darauf im Allgemeinen Krankenhause. — Der Herzog Karl Theodor von Bayern, der geschickte Arzt, ist vom Wiener medizinischen Doctoren Kollegium einstimmig zum ersten Ehrenmitgliede ernannt worden. — Im venetianischen Bezirk San Dona sank am 23. Jan. eine Fähre, beladert mit 80 Personen. 37 Menschen kamen hierbei in den Fluthen des Flusses Sile um. — Ein Hamburger junger Kaufmann R., in den besten Verhältnissen lebend, wurde am Sonnabend auf der Station Büchen, als der Schaffner das Coupé öffnete, in seinem Blute schwimmend gefunden: er hatte sich die Kehle durchschnitten und war der Tod inzwischen eingetreten; das Rasirmesser lag neben der Leiche. Was den jungen, lebenslustigen Mann zu dieser That getrieben, ist völlig unerklärlich. Er lebte in den besten Vermögensverhältnissen und gehörte einer angesehenen Familie an.

Civilstand der Gemeinde Heppens

vom 1. bis incl. 31. Januar 1881.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter D. K. Inhoff, dem Arbeiter G. F. Hinbers, dem Arbeiter H. A. Weidner, dem Arbeiter J. A. Reels, dem Bäckermeister W. F. Osterkamp; eine Tochter: dem Maurer G. Tiede, dem Drechsler W. Willms, dem weil. Arbeiter M. U. Poppen, dem Vorarbeiter J. C. F. Sabemasser, dem Arbeiter B. L. Daniels, dem Schmied G. C. G. Wolf, dem Arbeiter J. H. Hippen.

Aufgehoben: Der Arbeiter G. A. Rufe mit der Dienstmagd A. A. R. Reiffing, beide hier; der Arbeiter L. J. Lühs zu Heppens mit der G. M. Ubben zu Hartum bei Aurich; der Steinbauer J. Piantel mit der M. Guymann, beide zu Belfort.

Geschliehungen: Der Schiffszimmermann L. M. Schlobach und die Näherin A. J. Cordes, beide hier; der Arbeiter G. A. Rufe und die Dienstmagd A. A. R. Reiffing, beide hier.

Gestorben: Die 3 Monate alte Tochter des Arbeiters G. D. Lottmann, der 2 Monate alte Sohn des Zimmermanns A. J. Siemens, der 62 Jahre alte Arbeiter J. M. Tiardes.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 4 U. 23 M., Nachm. 4 U. 48 M.

Bekanntmachung.

Auf Blatt 152 des hiesigen Handelsregisters ist eingetragen:

Firma: **E. Hitzegrad.**

Niederlassungs-Ort: **Wilhelmshaven.**

Firmeninhaber: Kaufmann **Eduard Hitzegrad.**

Wilhelmshaven, 1. Februar 1881.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung I.
Dirksen.

Bekanntmachung.

Auf Blatt 39 des hiesigen Handelsregisters ist heute zu der Firma **M. Hitzegrad & Co.** eingetragen:

Die Firma ist erloschen.

Wilhelmshaven, 1. Februar 1881.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung I.
Dirksen.

Bekanntmachung.

Die von den Hausbesitzern im Stadttheil Wilhelmshaven für die von ihren Baupläzen zur Unterhaltung der Straßen-Entwässerungs Anlagen daselbst zu zahlenden jährlichen Beiträge sind für das Rechnungsjahr 1880/81 am **4. und 5. d. M.** hier einzuzahlen.

Nach Ablauf der Hebetage wird gegen säumige Zahler im Executionsweg vorgegangen.

Wilhelmshaven, 2. Februar 1881.

Agl. Steuer- u. Amtskasse.
Meinardus.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich die dem Colporteur und Buchhändler **Carl Sieffen** hier abgepfändeten Gegenstände, als: 34 Packen baumwoll. Garn, 15 Stück verschiedene Schürzen, 37 Paar Strümpfe, 18 Pack. woll. Garn, 1 große Parthie Porzellan,

Papier, Actendeckel, Band, Buchstüchtdeden, Hosenträger, Cigarren, Bilder, Bilderrahmen, Damenhauben und Garnituren, Spiegel, Vorhemden und Manichetten, Manschetten- und andere Knöpfe, Spielwaaren u. s. w., sowie viele hier nicht genannte Sachen, am

Montag, 7. Febr. 1881,
präcise 2 Uhr Nachm.,

und folgende Tage

in der **Wilhelmshalle** hier selbst öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 2. Februar 1881.

Der Königl. Gerichtsvollzieher:
Kreis.

Große Auktion.

Im Auftrag des Handelsmanns **Herrn Cohen** hier wird Unterzeichneter am

Freitag, 4. Februar d. J.,
von 2 Uhr an,

in dem Locale des Gastwirths **Herrn Lammers** hier (Neuheppens) folgende Gegenstände, als:

2 Kleiderschränke, 1 Kleider-Sarderober, 1 Glaskrans, 1 Küchenschrank, 3 Tische, 1 engl. Zeugrolle nebst Zubehör, 6 Polsterstühle, 8 Spiegel, 8 große Bilderrahmen, 1 Nähmaschine, 3 Holzstühle, 4 große Delgemälde, 1 Pult, 1 Wachtisch, mehrere Bettstellen mit und ohne Springfedermatrizen, 1 Sopha, 1 do. Tisch, 1 Spieluhr, 1 Tafelwaage, 1 Glaskasten, 2 Hängelampen, 1 Tresen, eine Parthie Formen, Waschtöpfe und -Baljen, 1 Korblehnstuhl, eine Parthie Arbeitsmittel und Hemden, verschiedene Kleidungsstücke und neue Stiefeln,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 3. Februar 1881.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Zu vermietthen
auf sofort eine **Unterwohnung.**
W. Ebeling, Bäcker.

Zur gefälligen Notiz!

Mehrfach an mich gerichteten Aufforderungen entsprechend, werde ich
Freitag, den 4. Februar 1881, präcise 8 Uhr Abends,
 im **Kaisersaale** einen zweiten und bestimmt letzten

Rhetorischen Abend

veranstalten und zur Vorlesung bringen:

EGMONT.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Goethe.

Personen.

Graf Egmont, Prinz von Saure.	Bradenburg, ein Bürgersohn.
Wilhelm von Dranien.	Soest, Krämer,
Herzog von Alba.	Fetter, Schneider,
Ferdinand, sein natürlicher Sohn.	Zimmermann,
Richard, Egmont's Geheimschreiber.	Seifenfieber,
Silva,	Buyd, Soldat unter Egmont.
Gomez,	Ruysum, Invalide und taub.
Klärchen, Egmont's Geliebte.	Banjen, ein Schreiber.
Ihre Mutter.	Bolk, Gefolge, Wachen u. s. w.

Der Schauplatz ist in Brüssel. Zeit: 1566—1568.
 Commentar wird beim Eintritt in den Saal Jedem verabreicht.

Billets à 75 Pfennige,

Familienbillets 6 Stück 3 Mark, sind vorher im **Kaisersaal** und **Tiarke's Hotel** zu haben. An der Abendkasse tritt der Preis von 1 Mk. ein.

Mich stützend auf den mir jüngst auch hierorts zu Theil gewordenen, ebenso beglückenden wie ehrenden Erfolg, lade ich zum Besuche dieses meines letzten rhetorischen Abends hierdurch höflichst ein und zeichne mit hochachtungsvoller Ergebenheit

Adolph Arrelt,

Regisseur und Schauspieler.



Montag, den 7. Februar 1881:

Großer öffentlicher

Masken-Ball.



Anfang 7 Uhr. Demaskirung um 12 Uhr.

Entrée

für Herren 1 Mark, Damen 50 Pf. Zuschauer 50 Pf.

Letztere können sich nach der Demaskirung am Ball betheiligen.

Masken und Masken-Garderoben sind in großer Auswahl vorhanden.

Lothringen.

Joh. Raschke.

Gesang-Verein Fortuna.

Am Freitag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr,
 findet in Kuper's Local in Kopperhörn

Gemüthlicher Abend

statt. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Haupt-Niederlage bei Herrn E. Wetschky in **Wilhelmshaven**. Ferner zu haben bei den bekannten zahlreichen Herren Debitanten.

Mein Lager gut abgelagerter

Hamburger und Bremer Cigarren

im Preise von 4—15 Mark pro Zehntel, eine Auswahl recht guter

Rauch-, Schnupf- und Raubtabake,

sowie diverse Sorten

vorzüglicher Cigaretten

zu billigt gestellten Preisen, bringe empfehlend in Erinnerung.

E. Wetschky,

Koonstraße 93.

Deutsche Kohlen.

Wir offeriren bis auf Weiteres: Rußkohlen zu 36 Mk., Knabbelkohlen zu 38 Mk. per Last von 4000 Pfd. frei vor's Haus aus den wöchentlich zu empfangenden Wagenladungen.

Hinrichs & Peckhaus.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Hôtel Burg Hohenzollern.

Sonntag, den 6. Februar 1881:

Grosses Concert à la Strauss,

gegeben von der

Capelle der 2. Matrosen-Division,

unter Leitung ihres Capellmeisters C. Latann.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf. Familien ermäßigt.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: „Angeführt“. Humoristisches Potpourri. „Armenische Wachtparade.“ Paraphrase über „Jägers Abschied vom Walde“ u.

Es laden ergebenst ein

G. Kaper. C. Latann.

Hiermit erlaube ich mir ganz ergebenst mein

Special-Herren-Wäsche-Geschäft

complet und ganz speciell für die Kaiserliche Marine eingerichtet, in empfehlende Erinnerung zu bringen. Preis-Cataloge sowie Muster sendungen in Oberhemden, Nachthemden, Unterzeugen, Blülsen, Bettwäsche, Kragen und Manschetten u. u. werden jeder Zeit kostenfrei von mir verabsolgt.

H. F. Christiansen,
 Kiel, Dänische Straße 38.

Große Auction

am
 Sonnabend, den 5. Februar,

Nachmittags 1 Uhr,

von Möbeln, Uhren, Schilde-
 reien. Auch kommt mit zum Aufsat:
 eine Nähmaschine, eine Garten-
 bank und was sich weiter vorfindet, im
 An- und Verkaufsgeschäft von
C. Hagenow,
 Belfort, Brunnenstraße.

Mieth-Contracte

sind stets zu haben bei

Th. Süß,

Buchdruckerei des „Tagebl.“



Freitag und Sonnabend:
 frisches **Rosfleisch.**

A. Tegge,

Belfort, Weststraße 6.

Gut gearbeitete vierrädrige

Handwagen

sowie Karren aller Art hält stets vor-
 rätig und empfiehlt zu soliden Preisen

H. Dettmers,

Stallmachermeister, Barel.

Pianino.

Ein sehr gutes Instrument billig zu
 verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

zwei Familien Wohnungen mit
 Laden, Stallgebäude und Werk-
 stätte an der verlängerten Königs-
 straße auf den 1. Mai. Von wem,
 sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Unterwohnung
 bei Diedrich Brinkmann in Mez.

Zu vermieten

eine Parterre-Wohnung auf so-
 fort, eine Etage-Wohnung zum
 1. Mai. Jede Wohnung hat Stube,
 Kammer, Küche nebst Keller- und Stall-
 raum. Näheres

Lothringen, Ostfriesenstraße 31,
 part. rechts.

Freitag, den 4. Februar,
 Abends 7 Uhr:

Wettspinnen.

Nachher:

BALL,

wozu freundlichst einladet
 Neuendarmühlenteiche.

J. J. Janssen.

Wegen Hauskaufs sind die Ge-
 schäftsräumlichkeiten, die
 ich bis dahin bewohne, vom 1. Mai
 1881 bis zum 1. Mai 1882 mit Ge-
 nehmigung des Eigentümers, Herrn
 C. Jüchter hier, zu verpachten.
 Bemerkte wird, daß die Räumlichkeiten
 sich zu jedem Geschäftsbetrieb sehr gut
 eignen.

B. Marx,

Bursim:herei und Fleisch-Handlung,
 Neue Straße Nr. 12.

Zu vermieten

auf sofort eine kleine Familienwohnung.
 W. Falck, Elsb.

Zu vermieten

drei Familien-Wohnungen, eine
 davon resp. zwei mit Verhütt., auf den
 1. Mai, an guter Lage. Von wem,
 sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zwei Wohnungen, eine große und
 eine kleine. Zu erfragen
 Augustenstraße Nr. 6.

Zwei anständige junge Leute können
 3 gutes Logis erhalten bei
 W. Eggen, Drechslerstr.
 Neuestraße Nr. 17.

Gesucht

auf sofort gegen hohen Lohn ein ordent-
 liches, in häuslichen Arbeiten erfahrenes
 Mädchen. Gute Zeugnisse sind durch-
 aus erforderlich.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein kräftiges Mädchen
 zur Wartung der Kinder, welches auch
 Hausarbeit übernehmen muß.
 Wolff, Koonstraße 10.

Gesucht

auf sofort ein kleines Dienstmädchen.
 Marktstraße Nr. 1.

Auf sogleich für ein krank gewor-
 denes Dienstmädchen ein anderes
 gesucht von **J. J. Schindler.**